

# Noch einmal Psalliota - Agaricus : I. Teil, Allgemeines

Autor(en): **Walty, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934936>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

les exemplaires de Quélet, décrit *Inocybe brunnea* avec cystides. Voici donc un point d'histoire éclairci. La plante de J. E. Lange est en conséquence autre chose.

Quélet ajoute, après sa description originale d'*Inocybe brunnea*: « Très voisin de *rimosa* », ce qui veut dire: Très voisin d'*Inocybe Queleti* (Voir plus loin), ce qui est exact. *Inocybe brunnea* est aussi voisin d'*Inocybe eutheles* (Voir plus loin), mais s'en distingue surtout à son pied coloré et à ses plus grandes spores.

*Inocybe brunnea* Quélet est donc une bonne espèce, clairement fixée, dont voici la description:

Chapeau charnu, campanulé, ombonné, jusqu'à 5 cm. diam., soyeux-fibrilleux, puis fendillé-rimeux, exceptionnellement légèrement squamuleux, brun-châtain; marge mince, d'abord enroulée et portant au début des traces de cortine. — Lamelles serrés, émarginées-atténuées-uncinées, larges et arrondies vers le bord du chapeau, blanc-crème puis ocracé-roussâtre et brun-bistre à la fin, avec l'arête blanche, floconneuse et finement crénelée. — Pied plein, puis un peu farci, robuste, égal ou atténué de bas en haut, épaissi à la base, souvent bulbeux, fibrilleux-strié, brun-clair, brun-roussâtre-ocracé, plus pâle que le chapeau, blanc à la base, avec le sommet pruineux et blanc, puis concolore lorsque la pruine est tombée; cortine concolore, fugace. — Chair blanche, fibro-charnue dans le pied, d'odeur spermatique. — Spores ocracé-brunâtre, pâles sous le microscope, ovoïdes-pruniformes-subréniformes,  $10-14 \times 4-7 \mu$ . Cystides couronnées-muriquées ou non, sur les faces et sur l'arête des lamelles, hyalines, un peu jaunâtres au sommet, fusiformes, plus ou moins ventrues,  $50-85 \times 12-25 \mu$ . Cellules marginales plus rares que les cystides, hyalines, globuleuses, claviformes, amincies à la base,  $30-65 \times 12-24 \mu$ . — Endroits gramineux des forêts, surtout dans la plaine: Normandie, région de Paris, Lyonnais, Jura. — Printemps-été-automne. — Peu commun.

Quant à l'*Inocybe brunnea* de Lange, sans cystides, qu'est-ce donc? Peut-être *Inocybe*


*maculata* Boudier ou encore une forme foncée d'*Inocybe fastigiata*?

**Inocybe eutheles** (Berk. et Br.), espèce à cystides et à spores lisses, ne dépassant généralement pas  $10 \mu$ , dont nous donnerons la description et la synonymie dans la Note suivante. Cette espèce est l'*Inocybe rimosa* de Patouillard.

**Inocybe Queleti**, nom. nov., espèce à cystides et à grandes spores lisses, dépassant toujours  $10 \mu$ , dont nous avons précédemment donné la description (Voir Note précitée, p. 161). Nous récoltons cette espèce au printemps sous les sapins du Jura et nous l'avons retrouvée en automne, en compagnie de M. R. Maire, sous les cèdres de l'Atlas. Le nom spécifique de *rimosa* ne pouvant être maintenu, nous proposons, d'accord avec M. R. Maire, le nom nouveau et non ambigu de *Queleti*. Cette espèce, qui est l'*Inocybe rimosa* de Masee, est, en effet, certainement l'*Inocybe rimosa* de Quélet, que cet auteur décrit le premier avec pied épaissi à la base, cortine fugace et grandes spores jusqu'à  $15 \mu$ . Il serait, du reste, bien étonnant que Quélet n'ait pas connu ce champignon, assez commun dans les régions jurassiennes qu'il a explorées. L'*Inocybe Queleti* est voisin d'*Inocybe eutheles* et s'en distingue surtout aux spores plus grandes. Il est aussi très voisin d'*Inocybe brunnea*, de couleur plus foncée.

Tous les *Inocybes* indiqués ci-dessus, appartenant au groupe *Inocybe rimosa* (Bull.) *sensu lato*, sont ou seront, dans la mesure du possible, figurés aux *Icones Selectae Fungorum*. Konrad et Maublanc.

## Noch einmal Psalliota — Agaricus.

Von Hans Walty,  Lenzburg.

### I. Teil, Allgemeines.

Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, mich zu den in Olten an der Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission und dann in dieser Zeitschrift geführten Erörterungen zu äussern

oder an denselben Kritik zu üben, bis ich die demnächst erscheinende Lieferung XVII von Bresadolas « Iconographia mycologica » in Händen hätte und damit weiteres, vielleicht

entscheidendes Material in Sachen Agaricus — Psalliota. Diese Lieferung wird nach der bisher eingehaltenen Folge die in Frage stehende Gattung bringen, und Bresadolas Standpunkt ist mir ausserordentlich wichtig. Schon in vielen Fällen hat er den Knoten dadurch gelöst, dass er die echte, alte Originaldiagnose des die Art aufstellenden Autors als allein massgebend voranstellte und damit eine Menge traditionell gewordenes Unkraut in der Systematik und Nomenklatur beiseiteräumte. Sobald die erwartete Lieferung erschienen ist, werde ich den Lesern dieser Zeitschrift den Standpunkt Bresadolas bekanntgeben. Immerhin besitze ich auch heute schon so viel Material, echte, alte Diagnosen und Bilder, dass auch so das, was ich im folgenden bringe, meine Leser interessieren dürfte. Ich bin dazu veranlasst worden durch den « Bericht über die Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission » in der Februarnummer unserer Zeitschrift.

Vorerst eine Berichtigung persönlicher Natur: Eine « Waltys Psalliota villatica » gibt es nicht. Der von mir auf zwei Tafeln aufgenommene, von Knapp vorzüglich beschriebene Nenzlinger « grosse, weisse Riesenweidechampignon » ist von mir in der Diskussion sehr vorsichtig nur mit diesem deutschen Namen benannt worden. Auf der Tafel stand (in Bleistift, um jederzeit ausgeputzt werden zu können) als Titel: « Psalliota villatica? » Der Berichterstatter hat offenbar das Fragezeichen übersehen; Herrn Konrad machte ich extra darauf aufmerksam. Dieses Fragezeichen kann doch nur heissen: « Soll dies wirklich villatica sein? » Die Vermutung, diese Form könnte vielleicht der etwas sagenhafte Agaricus villaticus Brondeaus sein, ist nicht von mir aufgestellt worden, sondern von jemand anderem.

Ich erlaube mir nun, zum ganzen Thema einige ergänzende Bemerkungen nachzutragen, und werde mich bemühen, nichts von dem, was bereits mehrmals gesagt wurde, zu wieder-

holen; ich muss es aber unter Umständen doch tun.

#### **Zum Gattungsnamen.** *Agaricus* oder *Psalliota*?

Die alte Gattung *Agaricus* ist von Linné aufgestellt worden und umfasste alle Hutpilze mit Blättern an der Unterseite des Hutes ohne Rücksicht auf ihren inneren Bau, ungefähr so, wie man in alter Zeit den Delphin zu den Fischen oder die Blindschleiche zu den Schlangen zählte. Auch unser Eierschwämmchen gehörte dazu (*Agaricus cantharellus*), obschon es gar kein Blätterpilz ist und heute direkt neben *Clavaria* steht; aus Gründen der primären Fruchtkörperanlage. (*Clavaria truncata* bildet, wenn man so will, den Übergang von *Clavaria pistillaris* zu *Cantharellus cibarius*. Die späteren Forscher haben dann die Gattung *Agaricus* L. aufgespalten und fortlaufend neue Gattungen von ihr abgetrennt, bis sie als solche ganz verschwand. So wurde unser Feldchampignon, « *Agaricus campester* Linné (1753) », zu « *Agaricus, Subgenus Psalliota campestris* Fries (1821) », dann zu « *Psalliota campestris* Quélet (1872) »; jetzt heisst er bei den neuern französischen Forschern wieder « *Agaricus campester* Fries ex Linné ». Der Name *Psalliota* ist verschwunden, ist nur noch Synonym, denn man hat *Agaricus* wieder in den Rang einer Gattung eingesetzt, und man beehrte damit *Psalliota*. Dass aber auch hier noch keine allgemeine Zustimmung herrscht, beweist der Umstand, dass viele bedeutende Mykologen diese Neutaufe nicht mitmachten oder eine andere Artengruppe mit dem Namen *Agaricus* benennen. So schreibt Prof. Gäumann in seiner 1926 erschienenen vergleichenden « Morphologie der Pilze » auf Seite 528 bei Besprechung der Unterfamilie Amaniteae: « Die Gruppe der *Agariceen* umfasst Formen, deren Sporen verschiedenartig gefärbt (jedoch nicht rostfarben) und mit einem Keimporus versehen sind, so *Agaricus* (beringt, Hut leicht vom Stiel trennbar, Sporen weiss), *Psalliota* (wie *Agaricus*, jedoch Sporen braun),

*Stropharia* (wie *Psalliota*, jedoch Hut und Stiel ineinander übergehend) etc.»

Wenn der Name *Agaricus* für *Psalliota* allgemein durchdringt, schliesse ich mich der Neubenennung ohne weiteres auch an. Wenn ich vorläufig noch bei der bisherigen Bezeichnung *Psalliota* bleibe, so geschieht dies, weil der Name als solcher seit Jahrzehnten bekannt ist, aus persönlicher Neigung und durchaus nicht in Missachtung der von mir hochgeschätzten modernen französischen Pilzforscher. Wir haben ausserdem damit zu rechnen, dass die ganze Pilzsystematik infolge der tief eingreifenden modernen zytologischen Forschung der Berufsmykologen in einer derartigen Umbildung begriffen ist, dass die Gattung womöglich in absehbarer Zeit wiederum neu benannt wird.

#### **Art (Spezies), Unterart (Subspezies), Varietät, Rasse, Form.**

Wann ist eine Pilzpflanze eine *U n t e r a r t* usw. oder gar nur eine *F o r m*? Was für Regeln bestimmen diese Rangliste? Zweifellos entscheidet hier auch mit die persönliche Neigung. Die gesamte Systematik ist ja schliesslich menschliche Willkür, und diese Willkür wird deswegen noch lange nicht zu unumstösslicher göttlicher Weisheit, weil ein Verein oder eine Kommission oder selbst ein Kongress sie « beschliesst ». Ein paar Jahre und eine neue Versammlung schmeisst den ganzen Krempel wieder über den Haufen. Wer gibt uns das Recht, eine Erscheinungsform als *T y p u s* und eine andere als blosser *V a r i e t ä t* derselben zu bezeichnen? Könnte es nicht auch umgekehrt sein? Ich kenne beim Steinpilz acht verschiedene Erscheinungsformen. Mit welchem Recht masst sich eine davon den Titel « Typus » an? Zum Beispiel: Warum ist *B. reticulatus* eine *S u b s p e z i e s* von *Boletus edulis* Bull.? Könnte nicht *reticulatus*, stellenweise ebenso häufig wie der andere, der Typus sein und *edulis* die Subspezies? Dabei ist *B. edulis* Bull., wenigstens sein Bild, noch

nicht einmal der *h e u t e* gültige Typus (*bulbosus* Schff.); Vittadini reklamiert dieses Bild als *pinicola*.

Es würde uns allen sehr dienen, wenn ein Berufsbotaniker uns in einem besonderen, möglichst ausführlichen Artikel in unserer Zeitschrift über diese Materie belehren würde. Ich empfehle der Redaktion dringend, in dieser Richtung sich zu bemühen.

Wiederholt ist in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen worden, wie schwierig die Abgrenzung der Arten usw. bei *Psalliota* sei. Wir können *d r e i* Gruppen aufstellen, deren Glieder so grosse Verwandtschaft zeigen, dass es äussersten Scharfblickes und grosser Spezialkenntnisse bedarf, um sie auseinanderzuhalten. Das ist manchmal kaum möglich, denn es kommen zweifellos auch Bastarde dazu, die dann die Abgrenzung völlig verwischen. Das Endglied einer Gruppe nähert sich dem Anfangsglied der nächsten so, dass es fast Geschmacksache ist, welcher wir sie zurechnen wollen. So leitet *Agaricus campestris* L. var. *silvicola* Vittadini hinüber zur *silvicola* im Sinne Konrads, welcher letztere für mich nur eine *F o r m* von *arvensis* Schaeffer ist, den Begriff *arvensis* weiter gefasst. Das letzte Glied der *Arvensis*-gruppe wäre der « grosse, weisse Weidechampignon », bei Konrad der Typus, bei Cooke eine *V a r i e t ä t* von *arvensis*. Seine Eigenschaften nähern ihn wieder *campestris*; vielleicht ist *villaticus* nur ein Zwischenglied von *arvensis* und *campestris*, nach *m e i n e r* Vermutung sogar nur *a l t e s* Exemplar vom « grossen weissen Weidechampignon ». Auch beim Formenkreis *campestris* gibt es Formen, die mit ihrem braunschuppigen Hut, den schmalen, braungelben Lamellen, die nicht prächtig rosa und bauchig sind, hinüberleiten zu *silvatica*. Darüber weiteres bei Besprechung der einzelnen Arten.

#### **Die Merkmale.**

**A. Makroskopische, von blossem Auge sichtbare.**

Die **H a l t u n g**. Unter Haltung versteht man lediglich die **F o r m** des Pilzes, namentlich das Verhältnis des Stieles zum Hut, ob er schlank, gestreckt, gedrunken ist, nicht Farbe, Schuppen, Huthaut, Geruch, Geschmack. Man vergleiche den Birkenpilz mit dem Satanspilz, das beste Beispiel. Lediglich um ihrer **H a l t u n g** willen sehen viele Forscher z. B. in *Ps. Bernardii* nur eine Varietät oder gar nur Form von *campestris*, obschon die Lamellen ganz anders sind.

Der **H u t** ist bei allen Psalliotaarten fast gleich, gewölbt, bei *xanthoderma* ist die **A b - p l a t t u n g** ein wichtiges Merkmal.

Die äussere **H u t h a u t** ist nichts anderes als ein mit der inneren Huthaut fest verwachsenes Velum universale. Bei *Bernardii* zerreisst sie in grosse, eckige Schollen; beim Formenkreis *arvensis* ist sie geglättet, unter der Lupe radialeidenfaserig, nur bei den grössten Formen schuppig. Ihre Färbung ist auch nicht unwichtig.

Der **S t i e l** schlank oder gedrunken, zylindrisch, keulig oder selbst bauchig, mit zugespitzter, abgestutzter oder knolliger Basis, glatt oder schuppig, hohl oder voll.

Die **L a m e l l e n** bauchig oder schmal, anfangs schön rosa oder blassfleischfarben. Zuletzt sind sie bei allen Arten schwarzbraun. Sie sind stets frei vom Stiel. Feinere Unterschiede siehe bei den einzelnen Arten.

Das **F l e i s c h**, kaum anlaufend oder lebhafter verfärbend, die Verfärbung verschieden.

Der **G e r u c h** spielt eine grosse Rolle bei dieser Gattung.

Der Geschmack ist bei allen Arten mild.

**B. Die mikroskopischen Merkmale.** **Z y - s t i d e n** gibt es keine, die **B a s i d i e n** bieten wenig Unterschiede, dagegen die **S p o - r e n**. In Form und Farbe durchweg fast gleich, unterscheiden sie sich durch die Grösse. Diese bewegt sich bei den zur Behandlung stehenden Arten zwischen 6 und 14  $\mu$ .

Ricken ist der Meinung, dass die Sporen in ihrer Grösse konstant seien, also ein sehr wichtiges Bestimmungsmittel. Ich habe aber erhebliche Schwankungen festgestellt, so bei *campestris*, die ja durch ihre rosaroten, breitbauchigen Lamellen nicht verkannt werden kann. Auch beim Formenkreis *arvensis* steigen sie mit der Grösse der Rasse, bei *silvicola* sensu Konrad 6,5 bis zu 12  $\mu$  beim Nenzlinger Weidechampignon. Erst glaubte ich, mein Mikroskop sei nicht in Ordnung. Ich liess es untersuchen, beschaffte extra zu meinem Zeisschen Messokular noch ein Objektmikrometer. Meine Messungen waren in Ordnung. Warum sind die Sporenmessungen, nicht nur für Psalliota, namentlich aus älterer Zeit, so schwankend? Vielleicht standen den Forschern nicht genügend gute Messapparate zur Verfügung. Weiteres darüber bei *A. villaticus* Brond.

Welche aller dieser Merkmale sind nun artbestimmend? Welchen Wert haben sie einzeln genommen? Hohler oder voller Stiel soll gar keine Bedeutung haben. Wenn aber eine Art stets und immer in der Achse des Stieles ein anderes Gewebe enthält und in allen ihren Individuen eine hohle Röhre im Stiel bekommt und andere nicht, so dürfte das doch zum Erkennen einer Art von einiger Bedeutung sein.

Selten ist ein einzelnes Merkmal für sich allein genommen genügend, um die Art zu bestimmen. So habe ich *xanthoderma* auf dem Zürcher Markt angetroffen, als solche auch von Prof. Thellung bestätigt, die ganz geruchlos war. « Ich rieche nichts », sagte der Herr Professor und hielt sie mir unter die Nase. Ich roch auch nichts. Selbstverständlich suchten wir den Fehler bei unseren Geruchsorganen und nicht beim Pilz. Aber alle Umstehenden rochen auch nichts. Er bekam auch beim Anreiben keine zitronengelben Flecken. Verzweifelt rieb ich darauf herum, bis schliesslich ein schmutzbrauner Fleck da war. Aber der entsteht auch auf meinem Kragen, wenn

ich fünf Minuten lang mit dem Finger auf einer Stelle herumreibe. Warum kamen wir nun trotzdem zum Schluss, der Pilz sei *xanthoderma*? Weil die andern beiden Merkmale da waren, deutlich abgeplatteter Hut und inwendig in der Stielbasis lebhaft zitronengelbe Farbe. Der Nenzlinger Weidechampignon ist frisch milchweiss, riecht sehr

gut nach Anis; nach längerem Liegen, namentlich wenn es alte, grosse Exemplare sind, wird er strohgelb mit lohfarbenen Schuppen und bekommt üblen Geruch.

Ich selbst lege den Hauptwert auf die Fortpflanzungsorgane, also die Lamellen und Sporen. Sind sie verschieden, halte ich sie für gesonderte Arten. (II. Teil folgt.)

### **Pézize étoilée** (*Pézize superbe*).

J'ai lu avec beaucoup d'intérêt l'article de M. G. Nyffeler, intitulé «Pézize étoilée (Kronenbecherling)», paru dans le numéro du 15 février.

Ce champignon, très fréquent chez nous, est, malgré les assertions de plusieurs mycologues, *comestible* et très bon à manger. Sauté au beurre, même sans avoir été blanchi, avec ail et oignon, il constitue un plat excellent.

Par contre, il serait, je crois, imprudent de consommer les pézizes étoilées crues, en salade. Un amateur de champignons de ma connaissance a été gravement indisposé pour en avoir absorbé une certaine quantité, pourtant fraîchement cueillies et qui ne paraissaient pas trop vieilles.

Je me suis souvent amusé à observer des pézizes étoilées au moment de leur déhiscence. Le moindre ébranlement du sol provoque une véritable explosion et les spores sont projetées à une distance de quelques centimètres. Si un microphone ultra-sensible pouvait révéler à l'oreille le bruit de ces décharges, on assisterait à une belle fusillade.

Il doit se produire dans l'*hymenium* une fermentation particulière développant dans les asques des gaz dont la pression est suffisante pour en rompre les parois et lancer les spores au loin.

Neuveville, 18 fév. 1931. A. Berlincourt.

### **Der Fransige Wulstling, *Amanita strobiliformis***

im Sinne Rickens, ist bei uns stellenweise orthäufig und wird auf diesen, als guter Speisepilz, sehr viel Jagd gemacht. Wie ich aus Äusserungen von Pilzkennern erfahren habe, soll aber Rickens *Am. strobiliformis* gar nicht *Am. strobiliformis* Vitt. sein, sondern *Am. solitaria* Bull., der Einsiedlerwulstling. Unsere Art entspricht der von Herrn Walty gemalten und anlässlich der Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission in Olten gezeigten Tafel mit dem Einsiedlerwulstling. Die deutsche Bezeichnung Fransiger Wulstling verdient aber unsere Art auch, wie wohl keine zweite *Amanita*.

Nun soll aber *Am. strobiliformis* so stark verschieden von unserer Art sein, dass jene Art in der neu aufgestellten Gattung *Lepi-*

della (siehe diese Zeitschrift, 1926, Seite 113) untergebracht worden ist. Es sind mir letzten Herbst von der gleichen Fundstelle Pilze überbracht worden, die bestimmt zu dieser neuen Gattung gehören; die ich nun aber mangels Literatur nicht näher bestimmen konnte. Nun sollen noch weitere Arten hier untergebracht sein, unter andern auch *Am. echinocephala* Vitt., siehe den bereits zitierten Artikel von Herrn Süss, S. 112, im Jahrgang 1926 dieser Zeitschrift. Wer ist in der Lage, die genauen Diagnosen der in der Gattung *Lepidella* unterbrachten Arten inklusive *strobiliformis* Vitt. zu geben? Veröffentlichung derselben an dieser Stelle würde jedenfalls von vielen Lesern begrüsst und wird gewünscht. Schreier.